

Das Christentum als Motor der Moderne

AUFTAKTVERANSTALTUNG MIT STAATSSSEKRETÄR DR. KUES UND PROF. D'AGOSTINO

Am Dienstag, den 22. Juni 2010, begann die Konrad-Adenauer-Stiftung in Rom ihre neue Veranstaltungsreihe „Das Christentum als Motor der Moderne“. Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatssekretär im Familienministerium, und Prof. Francesco D'Agostino, Dozent für Rechtsphilosophie an der Universität „Tor Vergata“ in Rom, sprachen zum Thema „Das 'C' und Neue Soziale Fragen“.

Das Ziel der Veranstaltungsreihe „Das 'C' als Motor der Moderne“ besteht darin, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, ob das 'C' auch für die Gestaltung der Moderne eine bewegende Kraft ist oder ob sie reaktionär und überholt sei. In einer Serie von vier Veranstaltungen wird die Konrad-Adenauer-Stiftung dieser Frage an konkreten Feldern der Politik überprüfen und diskutieren:

- 22. Juni 2010: „Das 'C' und Neue Soziale Fragen“ mit Staatssekretär Kues und Prof. D'Agostino.
- 6. Juli 2010: „Das 'C' als Motor der Moderne“ (Hauptveranstaltung) mit On. Buttiglione, Alois Glück, Prof. Krienke, Prof. Belardinelli und Prof. Antiseri.
- 27. September 2010: „Das 'C' und Immigration/Integration“ mit Staatsministerin Böhmer und Senator D'Alia.
- 23., 24. oder 25. November 2010: „Das 'C' und Arbeit“ mit Regina Görner und Raffaele Bonanni.

Die Themen werden jeweils von Wissenschaftlern, Politikern und Experten aus unterschiedlichen Gebieten analysiert und dis-

kutiert. Erfreulich ist, dass die Katholische Bischofskonferenz Italiens großes Interesse an der Serie zeigt und mit Referenten vertreten sein wird. Womöglich werden die Diskussionen weiterwirken in Schulen und Universitäten sowie in die Gesellschaft hinein.

Einleitend führte Wilhelm Staudacher, Leiter der Repräsentanz der Konrad-Adenauer-Stiftung in Rom, am 22. Juni 2010 weiter aus, dass das Christentums als maßgebenden Richtungsweiser für die Zukunft der heutigen Gesellschaft zu betrachten sei: „Zunehmend mehr Menschen erkennen, dass das 'C' Vision und Richtung für eine neue Gesellschaft sein könnte. (...) In unserer Veranstaltungsreihe wollen wir nicht nur miteinander diskutieren, sondern wir wollen auch bewusst machen, dass gerade das 'C' neue Zukunft schaffen kann. (...) Die Bibel und die katholische Soziallehre und Sozialethik können uns nicht sagen, wie im Einzelnen steuerpolitische Entscheidungen zu treffen sind. Aber sie können uns die Maßstäbe an die Hand geben, an denen die Entscheidungen zu messen sind, d.h., ob sie gerecht sind und ob sie der Würde des Menschen entsprechen.“

Die Moderation der anschließenden Vorträge und der Diskussion übernahm Prof.ssa Tiziana Di Maio, Dozentin für Geschichte der Internationalen Beziehungen an der Universität LUMSA.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ITALIEN

ANNA LENA BORGSTEDT

Juni 2010

www.kas.de

www.kas.de/italien

Über die konkreten sozialen Herausforderungen, denen sich unsere Gesellschaft heute gegenüber sieht, sprach Staatssekretär Hermann Kues. Er betonte, dass der Kern einer jeden christlich orientierten Politik das christliche Verständnis vom Menschen, sprich von Freiheit, Solidarität und Gleichheit aller sowie die Wertschätzung jeder einzelnen Person sei. Zwar würden zwischen Politik und Christentum auch immer Spannungsverhältnisse bestehen, da eine demokratische Gesellschaft nie die christlichen Ideale perfekt widerspiegeln könne, dennoch bilde das Christentum einen wichtigen Kompass, einen Leitfaden, an dem man sich bei der Lösung vieler Probleme orientieren könne. Gerade angesichts der großen Fragestellungen der heutigen Gesellschaft – des demografischen Wandels, der Wirtschafts- und Finanzkrise, des Sozialstaates und eines vereinten Europas – werde der Weitblick des Christentums über Generationengrenzen benötigt.

Vier verschiedene Bausteine hob Kues dabei hervor: Familie, Bildung, Alter und die Netzwerke außerhalb der Familie. Diese würden wichtige soziale Baustellen in unserer Gesellschaft darstellen.

„Familie muss wieder lebbar gemacht werden!“ sagte Kues. Heutzutage werde die moderne Arbeitswelt favorisiert, günstige Bedingungsgefüge für Familie und Kinder gebe es kaum. Es sei die Aufgabe der Familienpolitik, dies zu ändern. Drei Mittel stünden dabei im Vordergrund: Infrastruktur (Kinderbetreuung), Geld und Zeit.

Bildung hingegen sei der bestmögliche Schutz gegenüber Armut. Aus diesem Grund sollte es viel mehr Möglichkeiten des zweiten Bildungsweges sowie einer frühen Ausbildung geben.

Zudem müsse man einen neuen Blick auf das Alter werfen. Ältere Menschen sollten die Gesellschaft stärker mittragen. Durch die steigende Lebenserwartung biete diese Gesellschaftsschicht viel Potenzial.

Zuletzt müssten Netzwerke auch außerhalb der Familie gestärkt werden – vor allem in Anbetracht der immer älter werdenden Ge-

sellschaft. Diese sollten die Familien natürlich nicht ersetzen, sondern vielmehr ergänzen, d.h. eine Hilfe von außen bieten.

Um an diesen vier Baustellen erfolgreich arbeiten zu können, brauche unsere Gesellschaft ein positives Leibbild, so Kues. Dieses sei durch das christliche Sozial- und Menschenbild in folgenden vier Einsatzmöglichkeiten gegeben: der Einzelne für sich selbst, der Einzelne für seine Mitmenschen, der Einzelne für das Gemeinwesen und der Einzelne für zukünftige Generationen. Ohne eine Orientierung an diesen vier Punkten sei eine jede Politik und eine jede Gesellschaft erfolglos im Umgang mit ihren sozialen Aufgaben und Herausforderungen.

Der anschließende Vortrag von Prof. Francesco D’Agostino, Dozent für Rechtsphilosophie an der Universität „Tor Vergata“ in Rom, beleuchtete dahingegen die politische Theorie.

Ebenso wie auch Staatssekretär Kues vertrat er die Ansicht, dass das Denken über die Generationengrenzen hinweg ein äußerst wichtiger Aspekt der Politik sei. Nur wer die Zukunft berücksichtige, könne soziale Praktiken aktivieren, die er selbst nicht mehr erleben werde. Das 'C' sei ein wichtiger Motor, um den Menschen die Kraft zu einem solchen Handeln zu geben. Es sei ein *Signum Demonstrativum*, d.h. es speise die Hoffnung, die zukunftsgestaltende Praktiken erst ermögliche.

Darüber hinaus konstatierte D’Agostino, dass der moderne Staat von Kräften lebe, die er selbst nicht stellen könne. Dementsprechend bedürfe er einer beständigen Sinn- und Werteergänzung sowie – integration. Die Kirche biete hier eine unverzichtbare Stütze. Der Mensch könne also nicht als säkularisiertes Wesen leben, sondern bräuchte mehr als die rein politische Erfahrung. Nach diesem Gesichtspunkt sei das Christentum einer der stärksten Motoren der Moderne.

Einen wichtigen Schwerpunkt in seinem Vortrag setzte Prof. D’Agostino auf die Bio-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ITALIEN

ANNA LENA BORGSTEDT

Juni 2010

www.kas.de

www.kas.de/italien

ethik. Sie sei in der heutigen Gesellschaft das Thema, das Konflikte schaffe. Dabei bezog er sich auf Michel Foucault, der den Begriff der Biopolitik entwickelte: Der Mensch müsse sich dessen bewusst sein, dass der Staat in die Lebensmodalitäten eingreifen und sie beeinflussen könne. Dies betreffe Geburt, Tod, Gesundheit, Bildung, Eheschließung und Ehebande. (Hier knüpfe Foucault an Aristoteles an, für den der Begriff „Bios“ all dies verkörpere.) Die Biopolitik sei somit die unautorisierte Übernahme des menschlichen Lebens, eine unrechtmäßige Normierung des menschlichen Lebens. Sie könnte zum Beispiel die Gleichheit bei der Geburt aufheben. Dies würde wiederum ernsthafte Marginalisierungsprobleme, Bevorzugung und Diskriminierung auslösen. Natürlich sei die Biopolitik nicht nur negativ aufzufassen, so zeige sie im Gesundheitswesen auch viele positive Effekte. Dennoch gehe es bei den biopolitischen Problemen der Bioethik in erster Linie um das Selbstverständnis des Menschen. Und dies habe die Kirche ganz richtig als erste erkannt und weise eine auf die Menschenwürde Rücksicht nehmende Position in der Diskussion auf.

Die anschließende Diskussion mit den Teilnehmern wurde sehr lebhaft geführt. Dabei ging es vor allem um folgende Fragestellungen: Inwiefern sind Bioethik und Familie miteinander vereinbar? Wie können die demokratische Politik und die Kirche überhaupt miteinander arbeiten und übereinstimmen, lehnt die Demokratie doch gerade das Autoritätsprinzip, das die Kirche für sich in Anspruch nimmt, ab? Ist angesichts der Änderung der heutigen Welt durch die Globalisierung nicht auch ein „Kapitalismus als Motor der Moderne“ ein aktuelles und besorgniserregendes Thema? Das Gespräch über diese Themengebiete zog sich auch über den Veranstaltungsrahmen hinaus, so dass die Veranstaltung erfolgreich abgeschlossen werden konnte.